Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 280. Sonntag den 29. November 1891. IX. Jahrg.

o. Die Repräsentationswuth.

Es ist eine knappe Zeit und in allen Klassen der Gesellschaft geht es etwas sparsamer her, als noch vor einigen Jahren. Dennoch ist leider unzweifelhaft, daß auch jetzt noch viel Protzenthum und Prunksucht zum Ausdruck kommt, und das wirkt volksvergiftend in Zeiten, wo die Brottheuerung und Arbeitslosigkeit die Lage der Armen noch schwerer macht als sonst. Folgender Mahnruf, der in wirthschaftlich günstigerer Zeit an unsere Gesellschaft gerichtet wurde, erscheint uns daher heute so recht beherzigenswerth:

Warum geben die Leute Geld aus? Warum reisen sie in die Bäder, veranstalten Bälle, warum gehen sie, wenn sie das Theater besuchen, nur auf die theuersten Plätze? Alles nur der anderen Menschen wegen. Man muß repräsentiren, muß mehr scheinen, als man ist.

Das Wort Repräsentation umschließt ein großes Stück sozialer Frage. Man muß einem größeren Vereine beitreten, der viel Geld kostet, man muß den Subskriptionsball mitmachen, man muß bei allen größeren Konzerten oder anderen festlichen Veranstaltungen zu finden sein, das gehört alles zur leidigen Repräsentation.

Da bemüht man sich nun mit allen Kräften, der sozialen Noth zu steuern und geht nicht an die Ursache des Uebels, die Repräsentation. Ein Uebel wird nur gründlich beseitigt, wenn man seine Ursachen hinwegschafft. Die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit sind erkannt: gesteigerte Lebensbedürfnisse bei nicht in eben solchem Maße gesteigerten Mitteln, Genußsucht und noch manches andere. Ja: und noch manches andere, vor allem die Repräsentation.

Wenn der Staat bei gewissen Gelegenheiten seine Macht, seine Stellung, seine gesammte Bedeutung in besonderer und feierlicher Weise zur Anschauung bringen will, so ist dies nothwendig und nützlich. Eben so verhält es sich mit großen Gemeinwesen und Instituten von besonderer Bedeutung. Trotzdem aber ist die Zahl der Personen, welche eine wirkliche Verpflichtung zum Repräsentiren haben, eine beschränkte. Was will aber heutzutage nicht alles repräsentiren!

Es giebt Orte, die gewähren den Lehrern ihrer Volksschulen ein Anfangsgehalt von 1500 Mark, den Direktoren aber eines von 4500 Mark; denn die müssen ja repräsentiren. Was aber will man denn eigentlich repräsentiren? Die Macht des Staates? Das Ansehen der Stadt? Die Würde des Amtes? — So lange im Orte, im Bezirke, in der Provinz noch höhere Beamte ihres Dienstzweiges sind, haben diese die Pflicht des Repräsentirens, nicht sie. Es ist eine höchst beklagenswerthe Zeiterscheinung, die Repräsentationswuth.

Und wenn das Repräsentiren sich nur erstreckte auf die Theilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers und des Landesherrn und an nationalen Festtagen! Aber nein, es muß mehr repräsentirt werden! Es ist eine Zeitkrankheit, die unser ganzes Familien- und geselliges Leben beherrscht. Man muß ein großes Haus machen der anderen Menschen wegen. Familie X. giebt eine Gesellschaft von dreißig Personen, da will es denn die Repräsentation, daß Familie Z. eine Gesellschaft von vierzig Personen veranstaltet, denn Herr Z. hat eine höhere soziale Stellung als X.

Wie schwer darunter Wohlstand, Familienglück und Seelenfrieden leiden, läßt sich nicht sagen; welche Entbehrungen da im geheimen ertragen werden müssen, läßt sich nicht ahnen. Gar oft weint daheim die Mutter in stiller Kammer heiße Thränen, während der Vater draußen glanzvoll „repräsentirt." Gar oft sitzt die greise Mutter bei der Lampe Schein und verdient bei mühsamer Näharbeit etliche Groschen, damit der Sohn, der Primaner eines Gymnasiums, nur ja den Schülerball standesgemäß mitmachen kann, denn auch er muß schon repräsentiren.

So verfolgt das Wahnbild „Repräsentation" alle Menschenklassen, und wer sich von demselben unterwerfen läßt, wer sich zum Sklaven der Repräsentationspflichten machen läßt, der ist auf dem besten Wege, seine soziale Lage zu untergraben.

Politische Tagesschau.

Die „Allg. R.-Korresp." hatte die friedliche Ansprache des Kaisers bei der Truppen-Vereidigung mit der vorausgegangenen Audienz für Herrn von Giers zusammengebracht und als ein Echo derselben dargestellt. In der „N. A. Ztg." wird das zurückgewiesen und als eine „phänomenale Kühnheit des von russischen Erwägungen inspirirten Organs" bezeichnet. Wie der „Rchsb." hört, hat der Kaiser die Soldaten ermahnt, ihren Muth und ihre Tapferkeit zunächst vor allem in der Zurückweisung sittlicher Gefahren und Versuchungen zu erweisen, welche ihnen in der Großstadt vielleicht nahe träten, sie sollten immer dessen eingedenk sein, was sie zu Hause in Kirche und Schule gelernt haben, als Christen und gute Söhne ihrer Eltern leben und nichts thun, womit sie nicht ihren Müttern unter die Augen treten könnten. Die Ansprache soll einen tiefgehenden Eindruck auf die Soldaten gemacht haben.

Der Wortlaut des Urtheils, das der Abg. Liebknecht in der sächsischen Kammer über den Setzerstreik abgegeben hat, ist Gegenstand einer lebhaften Fehde zwischen der ordnungsparteilichen und sozialistischen Presse geworden; diese und mit ihr Herr Liebknecht selbst bezeichnet es als erlogen, daß er den Streik eine „Dummheit" genannt habe. Das „Leipz. Tagebl." verweist jetzt auf den amtlichen Bericht, den das „Dresd. Journ." über die Rede Liebknechts gebracht hat. Nach jenem Bericht sagte Liebknecht folgendes: „Es sei nicht richtig, daß die Buchdrucker von anderer Seite gereizt und zur Arbeitseinstellung veranlaßt worden seien, im Gegentheil sei die Sozialdemokratie gegen diesen Streik gewesen. (Heiterkeit.) Meine Herren, wenn Sie darüber lachen, so verstehen Sie die Arbeiterbewegung nicht. In vielen Fällen habe die Sozialdemokratie alles aufgeboten, um Konflikt zu verhindern. In jetziger Zeit die Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu veranlassen, sei eine Gewissenlosigkeit, zum mindesten aber eine große Dummheit, welche man seiner Partei nicht zutrauen solle." — Falls diese Wiedergabe der Rede Liebknechts sinngetreu ist, so würde der Streit beendigt sein, allerdings nicht zu Gunsten der über „schuftige und schamlose Lügen" entrüsteten sozialdemokratischen Presse. Uebrigens bestätigt die Aeußerung Liebknechts nur unsere Behauptung, daß die sozialdemokratischen Führer einen Einfluß auf die Buchdrucker-Gehilfenschaft weder besitzen noch auszuüben im Stande sind. Die Führer der Buchdruckergehilfen glauben den sozialdemokratischen Größen überlegen zu sein und sind zum Theil vielmehr von „reaktionären" als „sozialdemokratischen" Ideen erfüllt. Die Unterstützung ihrer Bestrebungen seitens der Sozialdemokratie ist ihnen natürlich genehm.

Ein mannhafter Vertheidiger der Börse ist kürzlich in dem kathedersozialistischen Professor Cohn-Göttingen auf den Plan getreten. Wir behalten uns vor, auf die in der „Deutschen Rundschau" veröffentlichten Ausführungen noch zurückzukommen, möchten aber zur Charakterisirung des jüngsten Börsenfreundes darauf hinweisen, daß Herr Cohn behauptet, die „gelegentlichen Preistreibereien an der Börse seien nur Manipulationen der einen Kreise der Spekulation gegen die anderen. Für die außerhalb der Spekulation stehenden Millionen des Volkes habe dieser Kampf gar keine Bedeutung." Herr Professor Cohn hat mit diesem Ausspruch zwar der freisinnigen Presse große Freude gemacht; aber er scheint das Wesen der Spekulation doch absolut nicht erkannt zu haben. Die Spekulanten treiben allerdings einander gegenseitig; aber da sie den großen Vorzug haben, die Preise an der Börse endgiltig festzusetzen, so ist es doch schließlich immer das Publikum, welches — wenn durch die Spekulation die Getreide- und Brotpreise vertheuert werden — die Zeche bezahlt. Wir denken, Herr Cohn wird demnächst Gelegenheit finden, sich eines Besseren belehren zu lassen.

In der Plenarsitzung der ungarischen Delegation am Donnerstag wurde das Budget des Ministeriums des Aeußeren genehmigt und dem von dem Ausschusse beantragten Ausdrucke des Vertrauens in die Politik des Ministers des Auswärtigen zustimmt. In der Begründungsrede führte der Referent Abg. Falk die allgemeinen Kriegsbesorgnisse auf die allseitigen Rüstungen zurück und stellte die rückhaltlose Annahme der gegenwärtigen internationalen Rechtsordnung seitens Oesterreich-Ungarns, sowie den Entschluß, dieselbe gemeinsam mit den verbündeten Mächten zu vertheidigen, fest. Apponyi erwähnte die Hungersnoth in Rußland, welchem Oesterreich-Ungarn die gleiche Sympathie wie anderen Völkern entgegenbringe. Er erblicke ein erfreuliches Moment in der wachsenden Intimität der verbündeten Mächte. Unerfreuliche Momente seien die französisch-russische Annäherung, die fortschreitenden russischen Rüstungen und die noch fehlende Konsolidirung Bulgariens. Koloman Tisza stimmte Apponyis Aeußerungen betreffs der russischen Hungersnoth zu und billigte Kalnokys Orientpolitik auch gegenüber Bulgarien. Der Refe-

---

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Allerdings, weit mehr als Du ahnst! Glaubst Du vielleicht, daß ich besondere Sympathie für die Baronin Flechsen habe? Ich zweifle nicht, daß sich unsere Charaktere bei näherer Bekanntschaft abstoßen müssen!"

„Dennoch soll ich sie heirathen! Wunderbar! Du weißt doch, wie wir übereinstimmen . . ."

„Eben deshalb! — Du brauchst eine reiche Frau, wie ich einen reichen Mann!"

„Allerdings!"

„Auch wird Euer Verhältniß nichts zu wünschen übrig lassen, wenn Dich die Baronin liebt und zum Herrn ihres Vermögens macht! Ihre Ehe mit dem ersten Gatten ist ja wohl ganz zufriedenstellend verlaufen? Wenigstens hörte ich niemals vom Gegentheil . . ."

„Als verschuldeter Kavalier war er ihr zu großem Danke verpflichtet. Was mich betrifft, nun ich könnte die Baronin Flechsen aufrichtig bewundern. Aber — heirathen? Das ist eine andere Sache . . ."

„Du bist verliebt in die kleine Velten! Sie ist Deine Lieutenantsschwärmerei . . ."

„Möglich!"

„Apropos, hat Maler Fresenius angenommen?"

„Ja!"

„Ich fand vor ein paar Tagen seine Karte. Vermuthlich ist er wieder hier gewesen, mit der Absicht zum Thee zu bleiben . . ."

„Verkehrt er so intim mit Dir?"

„Mir scheint, er wird modern werden, darum hatte ich ihn eingeladen," wich Paula aus. „Du kanntest ihn früher schon, wie er mir gesagt hat?"

„Er steht als Reservelieutenant bei meinem Regiment."

„Sein entzückendes Bild in der Kunstausstellung wird ihn bald berühmt machen. Das Gesellschaftsleben ist im Grunde genommen so öde und langweilig, daß jedermann für eine Anregung dankbar ist — einerlei, ob es ein wirklicher Kunstgenuß oder eine Moritat . . ."

„Wie modern pessimistisch Du bist!"

„Zweifelst Du an der Wahrheit meiner Worte? . . Ah, Herr Banquier Franz nebst Sohn!"

Die Geschwister gingen den beiden eintretenden Herren entgegen. Die Begrüßung war salonmäßig, zeigte aber doch ein gegenseitiges Interesse, besonders von Seiten des Herrn Arthur Franz. Paula war gleichfalls die Liebenswürdigkeit selbst, während sich der junge Offizier, trotz aller Höflichkeit, doch etwas reservirt zeigte. Herrn Banquier Franz senior merkte man den Parvenu an, während der Sohn einen durchaus angenehmen Eindruck machte. Keine schwere, goldstrotzende Uhrkette, kein Diamantring am Finger waren an seiner Person zu bemerken, auch die Geschmeidigkeit und Glätte fehlte ihm, die seinen Vater auszeichnete. Dazu schien ihn Paulas Anblick und Grazie zu verblenden und zu verwirren. Die Worte, die er zu ihr sprach, und die eine einfache Aufforderuug zum Tanze enthalten sollten, wurden durch seine entzückenden Blicke zu ebensoviel Huldigungen.

Die Gäste kamen jetzt schaarenweise, das Elternpaar am Eingang des Saales und das Geschwisterpaar hatten vollauf zu thun, um die Honneurs ihres Hauses gebührend zu machen. Doch stimmte alles vortrefflich, der Takt und die Weltgewandtheit der freiherrlichen Familie schienen vollkommen, schon nach Verlauf der ersten halben Stunde schien sich jedermann behaglich zu fühlen, trotzdem man sich dem Schluß der Saison zu nähern anfing und darum eine gewisse Gesellschaftsmüdigkeit bereits Raum zu gewinnen anfing. Nachdem Axel und Paula das Elternpaar eingehend und passend in seinen wirthlichen Pflichten unterstützt hatten, fingen sie an, ihren eigenen Interessen nachzugehen. Lieutenant von Horsten hatte sich vorgenommen, Frau von Flechsen „schneidig" den Hof zu machen, wenn auch nur versuchsweise. Der Rath Paulas in solchen Fällen war niemals zu verachten. Promenirend schritt er mit seiner Dame in der Tanzpause auf und ab. Auch war die Unterhaltung ziemlich lebhaft, was immerhin auf ein wärmeres Interesse Frau von Flechsens zeigte, da sie, vielfach von Glücksjägern umschwärmt, eine kühle, vornehme Zurückhaltung zu zeigen pflegte und aus ihrer bescheidenen Reserve nur dann heraustrat, wenn sie sich sympathisch angeregt fand.

Paula hatte sich in den kleinen Salon ihrer Mama geflüchtet und saß auf der Causeuse des Schmollwinkels, während ihr letzter Tänzer, Maler Fresenius, ihr gegenüber auf einem Tabouret Platz genommen hatte. Bei ihrer elfenartigen Erscheinung erschien sie in ihrem Crêpekleid, blumenumwunden, wie eine Fee. Die Maleraugen hingen entzückt an der Libellengestalt.

„Wie ist Ihnen eigentlich die Idee zu Ihrem bewunderten Bilde gekommen? 's ist so interessant, daß ich seine Entstehung kennen lernen möchte," fragte sie den Fächer zuklappend.

„Die Idee zu meinem Bilde — woher sie mir gekommen ist?" fragte Willibald Fresenius etwas überrascht und nicht ohne Verlegenheit.

„Ist meine Frage indiskret? Pardon!"

„Keineswegs, Gnädigste, aber schwer zu beantworten," entgegnete der Maler vollständig gesammelt.

„Wieso?"

„Woher kommt der Blume die Kunst zu blühen, dem Baume die Kraft Früchte zu tragen? Ich meine, beim Künstler ists kaum anders: nur ist Blüte und Frucht beim vollkommenern Kunstprodukt vereinigt!" sagte Willibald Fresenius mit Künstlerstolz.

„Jedenfalls ist die Idee des Bildes ‚sub rosa' genial, alle Kritiken stimmen darin überein. Dazu der liebliche Mädchenkopf! . . . Besaßen Sie ein Modell dazu?"

„Ein Modell? Nicht doch! Kaum —" wich der Maler aus.

„Woher auch solche Schönheit nehmen? Fast könnt ich neidisch auf Ihre Leinwand werden!" (Fortsetzung folgt.)

rent Falk wies den Vorwurf Apponyis wegen einer allzu passiven Politik Oesterreich-Ungarns zurück und erblickte in der bulgarischen Politik Kalnokys eine der geschicktesten diplomatischen Aktionen.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, hat Berlin wieder verlassen und weilt zur Stunde wohl wieder auf heimatlichem Boden. Ob seine Anwesenheit in Berlin besondere Folgen haben wird, möchten wir bezweifeln, eins aber geht aus dem Besuche jedenfalls hervor, daß wir von einer augenblicklichen Gefahr nicht bedroht sind; denn sonst würde der Besuch sicher nicht stattgefunden haben. Was die von Petersburg aus lancirten Nachrichten über russische Annäherungsversuche an Deutschland betrifft, so steht man denselben hier sehr skeptisch gegenüber und betrachtet dieselben als einen Schachzug, bei dem man sich der Erfahrung zu erinnern hat, die hier vor sieben Wochen aus Anlaß der neusten russischen Anleihe gemacht wurden. — In Petersburg findet die Reise nach Berlin immer größere Beachtung und es fehlt nicht an Auslassungen, welche derselben besondere Bedeutung beimessen. So wird der „Voss. Ztg." von dort gemeldet: „Die „Börsenztg.", die in jüngster Zeit wieder gut unterrichtet ist, versichert, zwischen Rußland und Deutschland beständen nur zufällige Mißverständnisse, hervorgerufen durch die franko-russische Freundschaft. Giers würde wohl diese Befürchtungen zerstreut haben; Rußland liege es ferne, ein Werkzeug des französischen Chauvinismus zu werden. Nicht das Bündniß mit Frankreich, sondern die russischen Interessen stehen im Vordergrunde der russischen Politik. Statt nach Wien, mit dem Meinungsverschiedenheiten prinzipiellen Charakters bestehen, ging Giers nach Berlin, wo er stets Zuvorkommenheit und den Boden für Kompromisse finden kann, soweit solche der Würde Rußlands und seinen internationalen Beziehungen entsprechen." — Daß Herr v. Giers hier den Boden für Kompromisse gefunden hat, möchten wir, so lange der Dreibund besteht, bezweifeln. Was sonst aber für Gerüchte über die Reise des russischen Staatsmannes in die Welt gesetzt werden, zeigt folgende Londoner Meldung: „Nach einem Drahtbericht aus Petersburg war Giers ermächtigt, dem Kaiser Wilhelm namens der französischen und der russischen Regierung zu versichern, die Verständigung zwischen Rußland und Frankreich habe durchaus nichts bedrohliches an sich, ihr Zweck sei lediglich die Aufrechthaltung des europäischen Friedens." Nun wissen es wenigstens die europäischen Völker, daß das seit Jahren rüstende Rußland und das Elsaß-Lothringen zurückverlangende Frankreich sich nur zum Schutze des Friedens verbunden haben, und diese Nachricht mußte Giers eigens dem deutschen Kaiser melden! Wer lacht da?

Mit der Befestigung der Südseite Siziliens seitens Italiens scheint es jetzt Ernst werden zu sollen; die kürzliche Anwesenheit des Kriegsministers dortselbst wird mit der Befestigungsfrage in Verbindung gebracht. Schon seit langem ist es kein Geheimniß mehr, daß von der französischen Kriegsmarine die Eventualität einer Landung selbst ostafrikanischer Truppen in Sizilien von Biserta aus ins Auge gefaßt ist; von Biserta, einer Stadt in Tunis am Mittelmeer, ist Sizilien in einer Nacht zu erreichen und daher die Gefahr einer Ueberrumpelung nahe.

Der neue französische Gesetzentwurf über die Spionage bedroht mit Todesstrafe alle Militärs und Beamte, denen nachgewiesen wird, daß sie den Spionen Beihilfe geleistet haben, ebenso jede Person, welche vermummt unter falschem Namen und falschem Vorgeben in Festungen, Lager oder Kriegsschiffe eingedrungen ist. Mit Zwangsarbeit bestraft werden kann derjenige, der photographische Aufnahmen von Festungen &c. gemacht hat, mit lebenslänglichem Gefängniß der, welcher zur Spionage auffordert. Die Journalisten, welche Vertheidigungsgeheimnisse enthüllen, können bis zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt werden.

Deutscher Reichstag.

128. Sitzung vom 27. November 1891.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler v. Caprivi, Staatssekretäre Freiherr v. Maltzahn, Dr. v. Boetticher, Dr. von Stephan und Hollmann.

Auf der Tagesordnung: 1. Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1892/93 in Verbindung mit dem Anleihegesetz und dem Nachtragsetat für 1891/92, ferner 1. Berathung des Gesetzentwurfs über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete.

Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Maltzahn giebt das übliche Finanzresumee: Das Etatsjahr 1890/91 schloß für den Reichshaushalt mit einem Ueberschuß von 15 Millionen, während den Einzelstaaten 80 Millionen mehr, als angesetzt, überwiesen werden konnten. Das laufende Etatsjahr 1891/92 verspricht zwar gleichfalls eine über den etatsmäßigen Anschlag hinausgehende Ueberweisung an die Bundesstaaten, aber für die Reichskasse läßt es einen Fehlbetrag von 8 Millionen erwarten. Die Mehrausgaben werden allein 15½ Millionen betragen, wovon der Hauptheil auf den Militäretat (vornehmlich infolge der Preissteigerungen) entfällt. Bei dem neuen Etat für 1892/93 war die knappe Finanzlage zu berücksichtigen, weshalb auch auf eine wesentliche Förderung der Besoldungsaufbesserungen der Beamten verzichtet werden mußte. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten sind um 19¾ Mill. höher eingestellt (während die Erhöhung der Matrikularbeiträge nur 5 Millionen beträgt), aber das wirkliche Ergebniß wird sich unter dem Einfluß der Handelsverträge, welche Ausfälle gerade bei den Einnahmen, die den Bundesstaaten zufließen, zur Folge haben werden, anders gestalten. Berücksichtigt konnten die Wirkungen der Handelsverträge bei der Aufstellung des Etats nicht werden, weil der Etat auf Grund der bestehenden gesetzlichen Lage aufgestellt werden mußte. Auch lassen sich die Ausfälle infolge der Handelsverträge zur Zeit noch nicht abschätzen. Davon, daß bereits in den nächsten Monaten 200 Millionen Mark neue Anleihe auf den Markt geworfen werden sollten, könne keine Rede sein; z. Zt. habe die Reichsverwaltung noch ziemlich volle Kassen. Ueber den Termin der Begebung und über den zu wählenden Typus (ob 3, 3½ oder 4-prozentig) sei noch kein Beschluß gefaßt. Jedenfalls würde aber auf eine Verpflichtung der Nichtkonvertirung nicht eingegangen werden.

Abg. Rickert (deutschfreis.) macht für den Ernst der gegenwärtigen Situation das Bismarck'sche System verantwortlich, mit dem leider nicht energisch genug gebrochen worden sei. Die Reichsschuld dürfe nicht weiter steigen, die beständig fortschreitenden Rüstungen seien nicht zu ertragen; da Deutschland den Frieden wolle, müßten alle nicht ganz dringenden Militärausgaben abgelehnt werden. Die heutige Marineverwaltung entbehre aller festen Grundsätze, welche dem Reichstage für die Marineforderungen einen Maßstab abgeben könnten. Redner verlangt ferner entschieden eine Abänderung der Wirthschaftspolitik. Die Absperrungszölle hätten für ganz Europa schädlich gewirkt.

Reichskanzler v. Caprivi: Ich kann den Herren, die mich für amtsmüde halten, versichern, daß ich bei aufmerksamer Beobachtung keine Spuren davon habe entdecken können. (Heiterkeit!) Ich stehe hier auf Befehl meines allergnädigsten Herrn und so lange es Sr. Majestät gefällt. Schriftsteller können mich nicht beunruhigen. (Heiterkeit!) Aber der Beunruhigungsbazillus liegt in der Luft und gewisse Zeitungen scheinen sich als Reinkulturen für diesen Bazillus zu betrachten. Broschüren und Zeitungsartikel kritischen Inhalts habe ich genug gelesen, leider keinen mit politischen Vorschlägen. In den Beunruhigungs-Bestrebungen bietet die auswärtige Politik ein sehr ergiebiges Feld. Nun ist die auswärtige Politik des Reiches eine sehr einfache und klare, bei der man mit Wahrheit und Aufrichtigkeit am weitesten kommt. (Sehr richtig!) Das gefällt dem modernen Zeitungsleser nicht immer, der verlangt, daß etwas los sein soll. Die Kronstädter Zusammenkunft, die in der Presse mit Pauken und Trompeten dargestellt wurde, war nur das Indieerscheinungtreten eines längst vorhandenen Zustandes. Keine Macht hat ein solches Uebergewicht, daß sie es wagen könnte, den Krieg zu beginnen; und diese Verhältnisse werden zur Folge haben, daß alle Unvorsichtigkeiten vermieden werden, die etwa zum Kriege führen könnten. Die Verhältnisse sind heute nicht ungünstiger, als unter der früheren Regierung. Damit ist nicht gesagt, daß Wehr und Waffen abgelegt werden können. Der gegenwärtige Zustand der allgemeinen Rüstungen in Europa wird noch lange dauern. Auch aus dem deutsch-englischen Vertrage hat man der Regierung Vorwürfe gemacht; allmählich sind diese verstummt. Das Schlimmste für uns wäre vielleicht, wenn man uns ganz Afrika schenkt. (Heiterkeit!) Wir können mit dem, was wir in Afrika bekommen haben, wohl zufrieden sein. Auch die Erwerbung Helgolands hat man kritisirt. Ich schlage den Besitz der Insel sehr hoch an, namentlich wenn man bedenkt, daß vielleicht kurz vor dem Ausbruche eines künftigen Krieges dort anstatt der englischen eine uns weniger freundliche Flagge aufgestiegen wäre. Die Lage in Elsaß-Lothringen ist nicht ungünstiger geworden und die Armee, die sich als vorzügliches Bindeglied zwischen den alten und neuen Provinzen bewährt hat, wird auch hier ihre Wirkung thun. Die Aufhebung des Paßzwangs hat sich durchführen lassen, ohne Bedenken für das Land. Auch aus den Maßnahmen in Polen hat man Beunruhigungsmomente hergeleitet. Redner begründet die in Polen getroffenen Anordnungen (polnischer Sprachunterricht und Bischofswahl). Die Beziehungen des Reiches zu den übrigen Mächten seien gute und gäben zu Beunruhigungen keinen Anlaß. Auch militärische Beunruhigungen werden in der Presse verübt, indem der militärische Mitarbeiter eines jeden Blattes bei jedem Anlaß Artikel verfaßt, die geeignet sind, Pessimismus zu erzeugen, und gewöhnlich mit dem Satze schließen: „Si vis pacem, para bellum" oder „videant consules!" (Heiterkeit!) Die Dislokationen der Truppen werden zuerst zu solchen Beunruhigungen benutzt, die ganz unbegründet sind. Es ist doch nicht nöthig, solche Beunruhigungen zu verbreiten, selbst wenn wir, was ich zugebe, auf der Hut sein müssen. Wenn ich eine Truppe zu führen hätte, und ich wüßte, daß morgen eine Schlacht zu schlagen wäre, ich würde sie die Nacht ruhig schlafen lassen. Das sollten die Zeitungsschreiber ähnlich thun und den Handel und Verkehr nicht schädigen durch solche unterirdische Arbeit. Wissen Sie etwas besseres, so sagen Sie es offen, dann können wir darüber sprechen. In jedem Falle glaube ich, wird die Regierung im Stande sein, die Würde und das Ansehen der Nation zu schützen. (Bravo!)

Das Haus vertagt sich. — Persönlich bemerkt Abg. von Keudell (deutschkons.), daß seine Fraktion keinen Einfluß auf die Schriftleitung des „Deutschen Wochenblatt" besitze und von dem Artikel peinlich berührt worden sei.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberathung. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser traf gestern Abend mit dem Prinzen Heinrich in Kahla ein und wurde von dem Herzog von Sachsen-Altenburg, dem Erbprinz von Schaumburg-Lippe und den Prinzen von Sachsen-Altenburg empfangen. Bürgermeister Meyer begrüßte den Kaiser im Namen der Stadt, worauf dieser dankte und alsdann die Fahrt durch die Stadt Kahla nach Hummelshain antrat, wo er gegen 6½ Uhr eintraf.

— Der König von Dänemark, welcher mit seiner Gemahlin Livadia wieder verlassen hat, wird am Sonnabend Abend oder am Sonntag früh zu einem kurzen Besuche hier eintreffen und im königlichen Stadtschlosse zu Potsdam Wohnung nehmen.

— Verschiedene Zeitungen meldeten in diesen Tagen, daß sich der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares Prinz Joachim keiner so festen Gesundheit erfreue, als es zu wünschen wäre. Diese Nachrichten sind übertrieben. Der kleine Prinz ist ein allerdings zartes aber durch und durch gesundes Kind, und namentlich hat sich seine Gesundheit in dem letzten halben Jahre so sehr gekräftigt, daß zu hoffen ist, dieser Zustand werde von nun an keine ernsthafte Störung mehr erleiden.

— Der Bundesrath überwies gestern Petitionen auf Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Insassen der Gefängnisse, Armenhäuser u. s. w. und auf Revision des Wuchergesetzes dem Reichskanzler.

— Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betrugen in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober d. Js. 133 524 557 Mark (5 387 702 Mk. mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres); die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung 34 619 000 Mk. (1 162 000 mehr).

— Die im Reichstage eingebrachten Börsenanträge sollen sofort nach Abschluß der ersten Berathung des Etats auf die Tagesordnung kommen, also am Dienstag.

— Das „Berl. Tagebl." meldet: Die Vorbereitungen der Börsenreform werden voraussichtlich dem Reichsamte des Innern oder dem Reichs-Justizamte übertragen werden. Das letztere ist wahrscheinlicher. Als Vorsitzende der betr. Kommissionen werden der Finanzminister Miquel und der Reichsbankpräsident Koch genannt.

— Ein Bericht Dr. Zintgraffs aus Baliburg (Kamerun) meldet, daß er mit dem König Garega ein Bündniß geschlossen hat. An Gravenreuths Stelle tritt der Führer in der Schutztruppe, Rochus Schmidt. — Nach einer Meldung von Kapitän Lugard aus Ostafrika hat Emin den Ruwenzori auf dem Wege nach dem Albert Nyanza passirt.

— Zu den bereits bestehenden drei Matrosen-Artillerie-Abtheilungen, deren erste in Friedrichsort, die zweite in Wilhelmshafen, die dritte in Lehe garnisonirt, soll jetzt noch eine vierte treten, welche in Kuxhafen Garnison nehmen soll.

Ausland.

London, 27. November. Der „Times" wird aus Santiago gemeldet, daß der Kongreß wahrscheinlich alle Minister Balmacedas, sowie dessen höhere Beamte und andere in den Anklagestand versetzen wird. Der Kongreß macht dieselben für die Verletzung der Konstitution, sowie für die gesetzwidrige Verausgabung von öffentlichen Geldern verantwortlich.

Stockholm, 27. November. Vom heutigen Vormittag werden aus Haparanda 15 Grad Kälte gemeldet.

Odessa, 27. November. Der türkische Generalkonsul benachrichtigte die hiesige russische Handelsschifffahrtsgesellschaft auf amtlichem Wege, daß keinem Juden, gleichviel welcher Unterthanenschaft, Einlaß in die Türkei bewilligt werde.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee,** 27. November. (Stadtverordnetensitzung. Influenza.) In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats- und Stadtverordnetenkollegiums erfolgte zunächst die Wahl zweier Vertreter für die Stadt Culmsee zum diesseitigen Kreistage. Es wurden die bisherigen Kreistagsabgeordneten, die Herren Bürgermeister Hartwich und Zimmermeister Oskar Welde, für 6 Jahre wiedergewählt. In der hierauf stattgehabten Stadtverordnetensitzung ist beschlossen worden, den Ankauf des Grycht'schen Grundstückes zur Unterkunft der hiesigen Ortsarmen abzulehnen. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit des baldigen Baues eines Armenhauses und auch die Brauchbarkeit des genannten Grundstückes zu diesem Zwecke an, muß aber mit Rücksicht auf die bedeutenden Ausgaben, welche unsere Stadtkasse in der letzten Zeit schon gehabt, nach allen Seiten hin die größte Sparsamkeit beobachten. Es wird daher von der Versammlung der Vorschlag gemacht, das Armenhaus auf das städtische Grundstück neben dem Schlachthause, welches zu dieser Anlage ebenfalls sehr geeignet erscheint, zu verlegen. — Bei uns und in der Umgegend ist die Influenza aufgetreten, welche Krankheit bis jetzt noch einen sehr geringen Umfang angenommen hat. Es werden namentlich ältere Personen — Kinder weniger — von dieser Krankheit befallen.

Unislaw, 26. November. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Campagne heute beendet. Die Rübenernte fiel überaus gering aus, da bei gegen das Vorjahr etwas größerem Anbau nur 419 100 Centner (gegen 609 310 Ctr. pro 1890/91) zur Verarbeitung gelangten. Der ungewöhnlich frühe Campagneschluß ist nicht nur eine Folge des geringen verarbeiteten Quantums, sondern auch der bedeutend gesteigerten Leistungsfähigkeit der Fabrik, deren Betrieb sich ohne jede Stockung vollzog.

Aus dem Kreise Kulm, 25. November. (Schwarze Krähen. Trauriges Los). Seit einigen Tagen treten wieder die schwarzen Krähen in großen Schaaren auf. An den Getreidestaken richten sie nicht geringen Schaden an. — Von hier aus ging ein Transport ausrangirter Pferde nach Berlin. Ihrer wartet in der Reichshauptstadt eine traurige Bestimmung. Sie sollen geschlachtet werden, Vielleicht verwandelt sich ein gut Theil derselben dort noch in „echt Wiener Würstchen."

(:) **Strasburg,** 27. November. (Schlägerei. Flußregulirung). Eine blutige Schlägerei entstand gestern Mittag in einer Restauration der Steinstraße unter mehreren Männern, welche nach der Stadtverordnetenwahl sich zum gemüthlichen Schoppen versammelt hatten. Fünf gegen einen! Der stramme Bursche schlug aber alle in die Flucht; zwei wurden, aus mehreren Kopfwunden blutend, vom Platze geführt. — Die Drewenz-Regulirungsarbeiten schreiten trotz der vorgerückten Jahreszeit rüstig vorwärts. Von einem mächtigen, in der Mitte des Flusses stehenden Flosse aus wird der seit der großen Ueberschwemmung vom Jahre 1888 liegende Schutt der versunkenen Speicher und Gebäude auf das freie, linke Ufer geschafft. Das größte Hinderniß für die so lebhafte Holzflößerei auf der Drewenz dürfte bis zum Frühjahr fortgeschafft sein.

Marggrabowa, 26. November. (Voreilig). Der Bahnspediteur G. aus Groß Stürbeck ließ fünf rotzverdächtige Pferde tödten, ohne vorher eine thierärztliche Besichtigung vornehmen zu lassen. Nach der Untersuchung durch den Kreisthierarzt stellte sich heraus, daß die Pferde an der Rotzkrankheit garnicht gelitten hatten.

+ **Posen,** 27. November. (Verschiedenes). In den hiesigen Kapitularkreisen glaubt man, daß die Konsekration des neuen Erzbischofs Dr. von Stablewski bald nach Weihnachten und die Inthronisirung im Januar k. J. stattfinden werde. Die Verlegung des Erzbischofssitzes nach Gnesen, wovon in den letzten Tagen mehrfach die Rede war, wird vom „Dziennik Poznanski" für unzutreffend erklärt. — Achtundzwanzig Handwerker der hiesigen königlichen Eisenbahnwerkstatt ist gestern telegraphisch gekündigt worden, weil für sie keine Arbeit vorhanden sei. — Eine am 23. und 24. November im hiesigen Bazar abgehaltene polnische Abendunterhaltung zu wohlthätigen Zwecken hat 1150 Mark ergeben. — Ein vom „Vaterländischen Frauenverein" unter Leitung der Frau Oberpräsident veranstalteter Bazar ergiebt etwa 4000 Mark Einnahme, welche Summe durch den Verkauf von Bekleidungsgegenständen noch um ca. 750 Mark erhöht wurde. Diese Summen sollen zu Weihnachtsgaben verwendet werden. — Unter dem Nachlaß einer hier verstorbenen Almosenempfängerin befanden sich 1150 Mark in Baar. — Heute und morgen findet hier eine Mozartfeier statt. In beiden Konzerten wirken drei der ersten Gesangvereine mit. Die Solopartien liegen in den Händen erster künstlerischer Kräfte aus Berlin und Nürnberg. Für beide Konzerte ist der Lambertsche Saal, der 800—1000 Personen faßt, ausverkauft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. November 1891.

— (Das dänische Königspaar) nebst Gefolge passirte heute Nachmittag 4 Uhr auf der Durchreise nach Stettin den hiesigen Hauptbahnhof; die hohen Herrschaften, welche in einem Salonwagen um den Tisch versammelt saßen, waren dem Publikum gut sichtbar. Nach einem Aufenthalte von drei Minuten setzte der Zug die Fahrt fort. Unsere gestrige Angabe, daß der russische Kaiser durchreisen werde, beruht auf einer Verwechselung unseres Gewährsmannes.

— (Ernennung). Der Lazarethinspektor auf Probe Kubowitz in Thorn ist zum Lazarethinspektor ernannt worden.

— (In einem Bescheide), welchen der Kultusminister Graf v. Zedlitz einer Lehrerin hat zukommen lassen, hat derselbe seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Zulassung von Lehrerinnen zum Unterrichte in den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen, namentlich in den großen Städten, noch vielfache Vorurtheile entgegenstehen. Der Minister hat aber seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß diese Vorurtheile nur durch die Tüchtigkeit der Leistungen der Lehrerinnen selbst überwunden werden können. Wenn die städtischen Schulbehörden wahrnehmen, mit welchem Eifer die Lehrerinnen die ihnen von der Unterrichtsverwaltung dargebotene Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung benutzen, wie sie insbesondere bemüht sind, ihrer Bildung tiefe wissenschaftliche Grundlagen zu geben, ohne dabei ihre unzähligen Aufgaben außer Acht zu lassen, so würden sie auch auf den Versuch nicht verzichten, ihre Kräfte auch in den oberen Klassen der Mädchenschulen zu erproben.

— (Rückversetzung eines polnischen Lehrers). Von den im Interesse des Dienstes nach dem Westen versetzten polnischen Lehrern wird in nächster Zeit ein Lehrer in den Regierungsbezirk Marienwerder zurückversetzt werden. Seine Rückversetzung ist auf Anordnung des Kultusministers auf die Vorstellung der Ehefrau des Lehrers erfolgt, die vor Heimweh krank geworden war. Es ist dies der Lehrer Buchholz in Grevenberg bei Aachen. Ihm ist die erste Lehrerstelle zu Konarschin im Kreise Berent übertragen worden. Bevor seine Rückversetzung angeordnet wurde, mußte er eine schriftliche Erklärung dahin abgeben, jede nur beliebige Stelle im Regierungsbezirk Marienwerder anzutreten.

—a (Handelskammer für Kreis Thorn). Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus der Handelskammer nach dem gesetzlichen Turnus folgende Mitglieder aus: E. Kittler, S. Rawitzki, M. Rosenfeld und Born-Mocker. Der Wahlkommissar Herr H. Schwartz sen. hat zur Ersatzwahl einen Termin auf Mittwoch den 2. Dezember nachmittags 5 Uhr im Nicolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Saale anberaumt. Wahlberechtigt sind sämmtliche Inhaber von Handelsniederlassungen, die im Firmenregister des königl. Amtsgerichts in Culmsee, Briesen und Thorn eingetragen sind, soweit die Inhaber zu den Kosten der Handelskammer beigetragen haben.

— (Zu einer im Handwerkerverein erörterten Frage) geht uns von geschätzter und sachkundiger Seite folgende Notiz zu: Der Ausdruck „jemanden hoch leben lassen" verdankt nicht einer Sprachlaune, sondern einem altdeutschen, jetzt nicht üblichen Sprachgebrauch seine Entstehung. „Hoch" hat noch heute in einzelnen Wendungen einen bildlichen, von der Urbedeutung ziemlich weit abgezweigten Sinn: man denke z. B. an „Hochzeit" d. h. Freudenfest, wobei es hoch hergeht (freudig gezecht, gespeist und getanzt wird). In den meisten Zusammensetzungen ist jedoch der ursprüngliche Sinn von „hoch" zu dem abstrakten von „sehr" verblaßt: hochwichtig, Hochverrath, hochinteressant u. a. Jemanden hoch leben lassen, heißt daher soviel als „freudig, glücklich leben lassen" und ist ein Segenswunsch wie die Begrüßungs- und Abschiedsformeln „einen guten Tag, Lebewohl, gesegnete Mahlzeit, glückliche Reise, gute Fahrt und dergl. wünschen".

— (Tugendprobe). Wie die Bewohner Littauens, so haben auch die Bewohner einzelner polnisch sprechender Landstriche Westpreußens

noch manche eigenartige Sitte aus der Vorzeit bis in unsere Tage bewahrt. So überführen sich, wie ein Reisender erzählt, in der Gegend von Neumark, Kreis Löbau, die jungen Leute von der Treue ihrer Liebsten durch folgende Probe. Der Bursche, den sich ein Mädchen erwählt hat, stellt sich in Gegenwart der versammelten Dorfbewohner in die Nähe eines Baumes auf, in dem wilde Bienen ihre Wohnung haben. Stechen ihn die Bienen nicht, so ist seine Tugend erwiesen. Aber auch das Mädchen muß ihre Reinheit durch dasselbe Gottesurtheil bekräftigen. Entgehen beide den sie umschwärmenden Bienen, so sind sie für tugendhaft erfunden und gehen dann von der Richtstätte gleich nach der Kirche, da diese Prozedur gewöhnlich am Sonntag Nachmittag vor Beginn des Gottesdienstes stattfindet.

— (Falsches Geld?) Gestern Abend versuchte ein Arbeiter ein anscheinend falsches Zweimarkstück auszugeben. Es fühlte sich fettig an, hatte die Jahreszahl 1876 und eine sehr gute Prägung, doch schlechten Klang. Da der Mann behauptete, es für Arbeit von einem Herrn bekommen zu haben, so ließ man ihn gehen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,29 Meter über Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel" mit Ladung und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist heute derselbe Dampfer mit den zwei Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

Mannigfaltiges.

(Erdbeben). Am Donnerstag Morgen um 5 Uhr 45 Min. wurde in Krefeld ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Zwei Stöße wurden wahrgenommen. Tische und Stühle schwankten, die Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

(Spätem Wahnsinn verfallen). Der 76 jährige Geheime Medizinalrath Dr. Anton Helwig in Mainz mußte wegen plötzlich ausgebrochenen Wahnsinns in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Nov.	27. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	195—	193—10
Wechsel auf Warschau kurz	193—50	192—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—60	97—50
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—40	60—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—30	57—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—50	93—40
Diskonto Kommandit Antheile	169—30	166—50
Oesterreichische Kreditaktien	147—25	145—40
Oesterreichische Banknoten	172—40	172—45
Weizen gelber: November-Dezember	230—	231—25
April-Mai	229—	229—50
loko in Newyork	106—75	Feiertag
Roggen: loko	239—	239—
November	241—20	241—50
November-Dezember	240—20	240—75
April-Mai	237—20	237—50
Rüböl: November	61—20	61—30
April-Mai	61—	61—10
Spiritus:		
50er loko	71—90	72—20
70er loko	52—40	52—70
70er November	52—20	52—40
70er April-Mai	53—	53—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. November 1891.
Wetter: feucht, Schnee.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen unverändert bei etwas größerem Angebot 118/19 Pfd. hell 215/18 M., 122/23 Pfd hell 225 M., 128/29 Pfd. hell 229/30 M.
Roggen unverändert 111/12 Pfd. 225/26 M., 113/15 Pfd. 228/30 M.
Gerste Brauwaare 175/185 M.
Hafer 168/171 M.

Königsberg, 27. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 50 000 Liter. Gekündigt 20 000. Loko kontingentirt 72,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 52,75 Mk. Gd.

Sonntag am 29. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 47 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 49 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Advent) den 29. November 1891.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahres-Einkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten;
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile;
3. die von den **Steuerpflichtigen für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen;
4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung **des Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen;
5. die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und andern Schaden;
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August d. Js. zum obenangeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuererklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 30. November bis einschließlich 7. Dezember d. Js.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen ꝛc.) anzumelden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche, trotzdem sie Zinsen pp. zu zahlen haben, der vorstehenden Aufforderung nicht nachkommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn von ihrem Einkommen die vorseitig bezeichneten Abzüge gemacht werden.

Thorn den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/November cr. wird

in der Höheren- u. Bürgertöchterschule am Mittwoch den 2. Dezember cr.
von morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule am Donnerstag den 3. Dezember cr.
von morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen.

Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Freitag den 4. und Sonnabend den 5. Dezember cr. mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmereikasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 25. November 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 21. d. Mts. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Spuromnibuswagen** wegen zu geringer Benutzung die regelmäßigen Fahrten vom Stadt- nach dem Hauptbahnhof heute eingestellt haben.

Der fahrplanmäßige Verkehr zwischen dem Stadtbahnhof und dem Hauptbahnhof und zurück, wird durch die Spuromnibuswagen in Zukunft nur dann vermittelt werden, wenn der Betrieb der Dampferfähre über die Weichsel eingestellt ist.

Thorn den 27. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Menczarski** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. September 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 10. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Hey** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 28. September 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 18. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Mk. 15000

hinter Landschaft auf ein Gut im Th. Kreise gesucht. Offerten unter F. l. an die Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

---

2 junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Jeder wöchentlich für 7 Mark.
Gerechtestraße 17.

S. Burlin

Dentist
Seglerstr. 19, I. Etage

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Geschw. Bayer

Altstadt 17
empfehlen
Ball-, Blumen- und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Umzugshalber verkaufe meine

Waarenbestände

bestehend aus:

Colonialwaaren, Weinen, Rum's, Cognac, Cigarren u. Liqueuren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus, und bitte um gefl. Beachtung.

Gustav Maaser, Neustadt 20.

Schöne Tafeläpfel

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Das

Modewaaren- u. Ausstattungs-Magazin

M. Kulesza,

Altstädt. Markt 430 **THORN** Altstädt. Markt 430
(früher S. Weinbaum & Co.)
empfiehlt

zu festen aber sehr billigen Preisen:

Seidenstoffe, schwarz und farbig,	Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,
Sammete,	Bielefelder und Schlesische Leinen,
Peluche,	Tischwäsche,
Kleiderstoffe,	Handtücher,
Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle,	Taschentücher,
Abgepasste Roben,	Teppiche,
Damenschlafröcke,	Bett- und Pultvorleger,
Jupons,	Tisch- und Bettdecken,
Schürzen,	Schlaf- und Steppdecken,
Shawls und Tücher,	Reiseplaids,
Flanelle,	Läufer in Wolle, Manilla, und Cocos,
Parchente,	Möbel-Crêpes u. Cretonnes,
Linons und Shirtinge,	Gardinen,
Hemdentuche und Madapolame,	Tricotagen,
Negligéstoffe,	Damen-Strümpfe,
Stickereien.	Herren-Socken.

Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt.
Bei Baarzahlung 4% Rabatt.
Muster umgehend und franco!

Zahn-Atelier
H. Schneider

Breitestrasse.

Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße

empfiehlt

Unterkleider

für Herren, Damen und Kinder
in reellen Qualitäten zu billigsten Preisen.
Normal-Hemden von Mk. 1.25 an,
Herren-Beinkleider von Mk. 1.00 an.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

per Pfund 80 Pf.

In **Thorn** zu haben bei:

H. Netz. S. Simon. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Korsetts

in **vorzüglich gutsitzenden** Façons zu billigsten Preisen empfiehlt

Minna Mack Nachfl.,
12 Altstädt. Markt 12.

Artistisch-photographisches Atelier
L. Basilius,

Posen. Thorn, Bromberg.
Mauerstraße 22.
Täglich geöffnet von 8—8 Uhr, auch Sonn- und Feiertags.

Verkaufs-Termin.

Sonnabend den 12. Dezbr. d. J.
von 10 Uhr vormittags ab

werde ich auf meiner Besitzung parzellirungshalber:

eine fast neue 2tennige Bretterscheune mit Pappdach, 28 m lang, 11 m breit, 5 m hoch

zum Abbruch verkaufen; außerdem:

Dreschkasten, Heurechen, Vierschärer, Reinigungsmaschine, 2 sprungfähige Bullen, tragende Stärken, Jungvieh u. m. a. Gegenstände.

Auch sind noch:

das Hauptgrundstück und einige kleinere Parzellen Ackerland nebst Wiesen

zu haben.

August Zude,
Pensau, Kreis Thorn.

Das Grundstück

Thorn, Strobandstraße 12 mit Hofraum und Hintergebäude, in welchem seit 50 Jahren eine Schlosserei betrieben wird, ist erbtheilungshalber preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft daselbst part. und beim Schlossermeister **Dietrich** Bäckerstraße 15.

Sonnenschirme.

Billigste Preise.



Neueste Genres.

Regenschirme.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph
Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!

Sehr wirksam. Nur bei
Anton Koczwara, Thorn.

Kleinkinder-Bewahrverein.

Wie im vorigen haben wir uns auch in diesem Jahre entschlossen, von der Veranstaltung eines

Weihnachts-Bazars
Abstand zu nehmen

in der Hoffnung, daß die zur Fortführung unserer drei bisherigen Anstalten an der Bache, auf der Bromberger und Jakobs-Vorstadt, zur Errichtung einer vierten Anstalt auf der Culmer Vorstadt, zu einer **Weihnachtsbescheerung** unserer etwa 300 Zöglinge erforderlichen Mittel uns auch auf andere Weise zugehen werden.

Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unseres Vereins

die dringende Bitte,
bis zum 1. Dezember d. Js.

den sonst für unsern Weihnachtsbazar verwandten Betrag in **Geld** und Gegenständen, die **zur Bescheerung armer 3—6jähriger Kinder geeignet** sind, bei den Unterzeichneten oder in unsern Anstalten gütigst abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

Emma Feldt. Louise Glückmann. Anna Huebner. Hedwig Adolph. Rosa v. Fischer. Emma Uebrick. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Dietrich. Herford. Kuntze. Adolph. Kittler. Dr. Meyer. Stachowitz.

---

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,
Thorn, Alter Markt (neben der Post.)

9000 Mk. à 5%

werden per 1. April 1892 auf westpreuß. Apotheke zur durchaus sicheren Stelle (Mitte der Hypotheken) zu leihen gesucht. Offerten bef. die Exped. d. Bl.

Auffallend billig.
Gestickte Träger,

angefangen, musterfertig und fertig garnirt bei **A. Petersilge,** Breitestr. 23.

Kopf-, Kleider- u. Taschenbürsten,

mit und zur Stickerei, sowie **sämmtliche Bürstenwaaren** und **Kämme** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Tosca Goetze, Brückenstr. 27.

Elektrische

Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen

gegen Einbruch,

Telephonanlagen

werden billigst und unter Garantie ausgeführt von

F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.

Eine

tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, suche per gleich zu engagiren.

Herm. Lichtenfeld.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Die Herrn **Georg Golembiewski** zugefügte Beleidigung nehme zurück.

Sonnenberg.

Diakonissen-Krankenhaus

zu Thorn.

Montag den 14. Dezember cr.
von 3 Uhr nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des

„Artushofes."

Die Verkaufstische werden reichlich ausgestattet werden. Ein gut besetztes Buffet wird den Wünschen und Neigungen der Besucher gemäß vorbereitet sein. —

Von 5 Uhr nachmittags ab:

CONCERT

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entrée 20 Pf. Kinder frei.

Alle diejenigen, welche uns durch Gaben und Geschenke für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, die Gegenstände bis zum 10. Dezember den unterzeichneten Damen des Vorstandes zuzusenden. Dagegen bitten wir Speisen und Getränke für das Buffet am 14. Dezember cr. von 10 Uhr vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes schicken zu wollen.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Generalmajor **von Hagen**
Frau Bürgermeister **Kohli.** Frau **Schwartz.**

Thorn den 28. November 1891.

Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Freitag den 4. Dezember cr.

Concert

von

Max Dawison,
Erster Bariton vom K. K. Landes-Theater in Prag.

Hierauf

Cavalleria Rusticana.

Solisten:

Alfio	**Herr Dawison.**	
Santuzza . . .	**Frl. Frisch.**	aus Berlin.
Turiddu . . .	**Hr. Armbrecht.**	
Lucia	**Frl. Nadosdy.**	
Lola	**Frl. Göbler.**	

Herr **Dawison** hat die Partie des Alfio gelegentlich des **Angelo Neumann'**schen Gastspiels im Lessingtheater in Berlin 36 mal mit außerordentlichem Erfolge gesungen.

Einlaßkarten zu nummerirten Plätzen à 2,50 Mk., zu unnummerirten Plätzen à 1,50 Mk. und Stehplätzen à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 29. November 1891.

Im Saale des
Wiener Café zu Mocker.

Erstes großes Wintervergnügen

zur Feier des

Stiftungsfestes.

Große musikalische und humoristische Soirée,

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn **Friedemann** und den besten humoristischen Autoritäten.

Es kommen u. a. zur Aufführung:

Das Salz der Ehe.
Schwank in 1 Akt von Görne.

Die weiblichen Drillinge.
Liederspiel in 1 Akt von Holtey.

Reichhaltige Tombola.
Anfang 4 Uhr.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.
Entrée à Person 50 Pf.

Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarten haben **freien** Zutritt.

Zutritt für jedermann.

Der Vorstand.

Gestickte Schuhe,

angefangen und musterfertig, von 1 Mk. an **in größter Auswahl** bei
A. Petersilge, Breitestr. 23.

Hierzu eine Beilage von **Const. Curth Spranger-Görlitz,** betr. **Magentropfen** ꝛc.

Hierzu 2 Beilagen, Extrablatt und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 280 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 29. November 1891.

Mannigfaltiges.

(Besondere Rosensträuche). Ein großer Rosenstrauch in der Kirche ist gewiß etwas ebenso seltenes wie eigenartiges. Dem „Rostocker Anzeiger“ zufolge befindet sich ein solcher kräftig entwickelter Strauch in dem zur Parochie Altkalen gehörigen Dorfe Finkenthal in Mecklenburg. Er hat sich von einem im Freien neben dem Gotteshause stehenden Rosenstrauch abgezweigt, ist durch das Fundament hindurchgedrungen und in der Kirche bereits mehrere Meter weit verzweigt. Der Rosenstrauch bedeckt mit seinen Zweigen den Predigerstuhl und einen Theil des Kirchenvorsteherstuhls und würde auch schon die Kanzel umrankt haben, wenn er nicht häufig zurückgeschnitten würde. Diese Zierde birgt das Gotteshaus in Finkenthal schon mindestens siebzig Jahre, und die Bewohner freuen sich ihrer besonders im Sommer, wenn der Strauch zahlreiche, schön entwickelte Blüten zu zeitigen pflegt. Während dieser Zeit kommen dann auch häufig Bewohner der weiteren Umgegend des Rosenstrauchs wegen in das sonst einfache Kirchengebäude zu Finkenthal. — In der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur legte in der letzten Sitzung Professor Ferdinand Cohn Zweige, Blüten und Früchte der sogenannten tausendjährigen Rose vom Dom zu Hildesheim vor, die dem Breslauer botanischen Museum von Senator Dr. Römer in Hildesheim geschenkt worden sind. Die ungewöhnliche Höhe von 15 Metern, die dieser Rosenstock erreicht, hatte die Vermuthung nahe gelegt, daß es sich nicht um eine einheimische, sondern um eine amerikanische Kletterrose handele. Nach dem Urtheile eines hervorragenden Rosenkenners, dem Zweige der Hildesheimer Rose eingesandt wurden, gehört diese Pflanze jedoch zu der bei uns gemeinen Hunds- oder Heckenrose (Rosa canina). Es ist außer Zweifel gestellt, daß der Rosenstock von Hildesheim zum mindesten mehrere hundert Jahre alt ist, und diese Thatsache ist deshalb von Bedeutung, weil wir sonst über die Lebensdauer, die Gesträuche zu erreichen im Stande sind, fast nichts wissen.

(Ein neuer Sport), der sogenannte Toboggan-Sport, ist jetzt in den Vereinigten Staaten und noch mehr in Canada beliebt. Der „Prometheus“ berichtet darüber: Es wird zur Zeit des Frostes eine Rutschbahn mit Schnee bedeckt, worauf man noch womöglich diesen mit Wasser übergießt, welches gefriert und so eine äußerst glatte Bahn abgiebt. Der Sportlustige nimmt auf einem Tobogganschlitten Platz und saust die Rutschbahn mit unheimlicher Geschwindigkeit hinunter. Unten angelangt, nimmt er den Schlitten unter den Arm und klettert auf einer daneben erbauten Treppe wieder hinauf, worauf das Spiel von neuem beginnt. Neu ist die Sommerrutschbahn, die sich zu der ursprünglichen etwa verhält, wie der Skatingring zur Natureisbahn. Die Bahn ist ähnlich wie die schwedische Rutschbahn erbaut und mit Rollen versehen, auf welchen der Schlitten mit sehr großer Schnelligkeit hinuntersaust. Hierbei schießt er aber ins Wasser und es nehmen die Sportlustigen dabei jedesmal ein Bad mit Untertauchen und was damit zusammenhängt. Sie schwimmen dann, sich auf den Schlitten stützend, wieder ans Land. Diese originelle Einrichtung fügt den bisher üblichen Belustigungen beim Baden eine neue hinzu und dürfte daher über kurz oder lang auch bei uns heimisch werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armendeputirten 1. Reviers X. Bezirks Herrn **Zorn** ist Herr Restaurateur **Paul Schulz** und zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers genannten Bezirks Herr Bauunternehmer **Wichmann** erwählt und verpflichtet worden.

Thorn den 23. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bei unserer Verwaltung frei gewordene

Aichmeisterstelle

soll durch eine als Aichmeister geprüfte Persönlichkeit schleunigst wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, jedoch nur solche, deren technische Befähigung von einer Aichungsinspektion nach vorgängiger Prüfung anerkannt und bescheinigt ist, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines diesbezüglichen Nachweises, ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis spätestens 20. Dezember 1891 dem unterzeichneten Magistrat einreichen.

Die Anstellungs-Bedingungen können in unserm Bureau I während der Dienststunden eingesehen bezw. gegen Einsendung von 20 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 20. November 1891.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

In unserer Gasanstalt wird **Gaskoks der Centner mit 1 Mk. 10 Pf.** verkauft. Für Zerkleinern wird 10 Pf., für Inshausschaffen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Ctr. berechnet.

Der Verkauf findet nur vorm. von 7½ bis 12, nachm. von 2 bis 5 statt.

Bei Entnahme von 50 Ctr. Koks auf einmal tritt eine Preisermäßigung auf 1 Mk. für den Ctr. ein, so lange größerer Vorrath ist.

Der Magistrat.

Herrmann Seelig

Mode-Bazar

Breitestrasse Nr. 33 **THORN** **Breitestrasse Nr. 33**

Spezial-Geschäft

für

elegante Kleiderstoffe und Damen-Confection

eröffnet mit dem heutigen Tage seinen

Grossen

Weihnachts-Ausverkauf

in ganz- und halbwollenen Kleiderstoffen, reinseidenen und halbseidenen Stoffen in allen Tag- und Lichtfarben, Damen-Confection, als: Paletots, Jaquets, Capes und Abendmänteln, Gardinen, Möbelstoffen und Teppichen, Tisch-, Reise- und Schlafdecken, Leinen, Linons und Hemdentuchen, Tisch-, Kaffee- und Theegedecken, Taschentüchern in Leinen, Battist und Seide.

Die in den besonderen Abtheilungen meiner Verkaufsräume zum Ausverkauf ausgestellten Waaren werden zu sehr billigen, aber streng festen Preisen verkauft.

Auf mein

Atelier für Damen-Kostüme

mache die geehrte Damenwelt ganz besonders aufmerksam und bitte in deren Interesse die Bestellungen rechtzeitig zu machen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 28. November 1891.

Heute Vormittag um 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranken-
lager unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Dorothea Roggatz

geb. Geise

im 80. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 28. November 1891

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 1. Dezember Nachmittag 2
Uhr vom Trauerhause aus statt.

Thorn, gedruckt bei C. Dombrowski.